

Nachrichten aus den Ländern

- 62 Baden-Württemberg
- 63 Bayern
- 74 Berlin
- 75 Brandenburg
- 76 Bremen
- 77 Hessen

- 80 Mecklenburg-Vorpommern
- 81 Niedersachsen
- 85 Nordrhein-Westfalen
- 89 Rheinland-Pfalz
- 91 Saarland
- 92 Sachsen
- 93 Sachsen-Anhalt
- 94 Schleswig-Holstein
- 97 Thüringen

LOYAL # 4 2018



Foto: Wolfgang Jerg

Bewährt und gepflegt, aber in die Jahre gekommen: die RAG 60plus der Kreisgruppe Bodensee-Oberschwaben besichtigte die Transporthubschrauber Sikorsky CH-53 beim HSG64

Reservisten besuchen Hubschraubergeschwader

Die Reservistenarbeitsgemeinschaft (RAG) 60plus der Kreisgruppe Bodensee-Oberschwaben hat zu einem Truppenbesuch beim Hubschraubergeschwader HSG 64 in Laupheim eingeladen. Der Kreisbeauftragte, Hauptgefreiter d.R. Karl Maucher, organisierte diese Veranstaltung.

Zugführer Oberstabsfeldwebel Rolf Scheffold von der Instandsetzung und

Prüfung des HSG 64 erläuterte sehr detailgetreu die Technik und die Einsatzfähigkeit des Hubschraubers Sikorsky CH-53. Dieser Hubschrauber ist seit 1976 im Einsatz und hat sich bestens bewährt. Die Technik der Hubschrauber ist aber in die Jahre gekommen und veraltet.

Die Steuerung und Kontrollanzeigen der Analogtechnik wird nun teilweise mit der Ausbaustufe in Digital-

technik mit Bildschirmen aufgerüstet. Oberstabsfeldwebel Scheffold erläuterte, dass diese zwei unterschiedlichen Steuerungssysteme hohe Anforderungen an die Piloten stellen, da sie abwechselnd jeweils mit einem der beiden Steuerungssysteme fliegen müssen. Die Auslieferung des neuen Transporthubschraubers NH90 (Nato-Helicopter 90) verzögert sich um weitere Jahre. Auch beim Personal werden für die Einsatzfähigkeit des HSG 64 Probleme sichtbar. Die Kameraden der RAG 60plus können diesen selbst nicht mehr direkt begegnen, werden aber mit ihren Enkeln darüber reden.

Wolfgang Jerg



Wilhelm Paulcke entwickelte Grundsätze für das militärische Skibergsteigen

Dieser Mann war mehr als ein Skipionier

Das Bild eines Vizefeldwebels des Württembergischen Gebirgsbataillons in der winterlichen Vogesenlandschaft zielt die Plakate und Flyer der Sonderausstellung des Wehrgeschichtlichen Museums in Rastatt. Sie trägt den Titel „Die kahlen, kalten Berge ...“ und handelt vom Ersten Weltkrieg im Alpenraum, der Deutschen Gebirgstruppe und dem Württembergischen Gebirgsbataillon. Bis zum 13. Mai 2018 können die Besucher deren Geschichte nachvollziehen.

Die Ausstellung verdeutlicht, dass neben den Alpen die Vogesen ein wichtiges Einsatzgebiet der Gebirgstruppe des Ersten Weltkrieges waren. Sehr bald machte sich dort die Überlegenheit der gut ausgebildeten französischen Gebirgstruppe bemerkbar, die in diesem Jahr ihren 130. Geburtstag feiert. Auf deutscher Seite waren es das würt-

tembergische Schneeschuhbataillon und die im Schwarzwald und in den Vogesen im Skilauf ausgebildeten Einheiten, die über eine gewisse Gebirgstauglichkeit verfügten. Andere Einheiten mussten sich meist unter erheblichen Verlusten mit den Gegebenheiten des Kampfes im Mittelgebirge zurechtfinden.

Der Wechsel Italiens auf die Seite der Entente trug das Kriegsgeschehen in die Alpen, in eine Landschaft, von der man bisher angenommen hatte, dass sie für militärische Operationen großen Stils nicht in Frage komme. In aller Eile wurde das Alpenkorps aufgestellt und eilte dem österreichischen Bundesgenossen zu Hilfe. Die Tiroler Standschützen hatten mit vollem Einsatz dem Gegner Paroli geboten und damit einen Mythos geschaffen, der sich noch Jahrzehnte hielt. Zu den zahlreichen Exponaten, die teilweise erst

vor kurzem, auf Grund der klimatischen Veränderungen, aus dem Eis in den Alpen geborgen wurden, bekamen die Teilnehmer der Exkursion vom Leiter des Museums, Dr. Alexander Jordan, einen erstklassigen geschichtlichen Vortrag über das Thema der Ausstellung. Einer der wohl bekanntesten Soldaten des Zweiten Weltkrieges, Generalfeldmarschall Erwin Rommel, war Angehöriger der württembergischen Gebirgstruppe und der wegen seiner tragischen Rolle im Zusammenhang mit Stalingrad bekannte Generalfeldmarschall Friedrich Paulus trat als Fahnenjunker 1910 in das in Rastatt beheimatete Infanterieregiment 111 ein.

Weniger bekannt als die beiden Generalfeldmarschälle, aber bedeutender für diese Ausstellung, fand „Lawinen-Paulcke“ Beachtung bei den Besuchern. Der Geologe und Lawinenforscher Wilhelm Paulcke gilt international als Pionier der Skiwelt, indem er mit drei Begleitern erstmals die Möglichkeiten des Langstrecken-Skitourengehens demonstrierte. Als Soldat beschäftigte er sich nicht allein mit der praktischen Ausbildung für militärisches Skibergsteigen. Er erstellte darüber hinaus schriftliche Unterlagen zu diesem Thema. Im maßgeblich von ihm initiierten Deutschen Skiverband sorgte er dafür, dass 1905 als Satzungszweck die Ausbildung von Militärskiläufern für das Heer stand.

Im Schwarzwald und in den Alpen wurden nach seiner Erstbesteigung Felsen als Paulcke-Turm nach dem Geologen benannt. In der Antarktis wurde 1959 ein ganzer Berg mit Mount Paulcke benannt. 1915 schickte man Major Professor Wilhelm Paulcke zum Aufbau skibeweglicher Truppen ins Osmanische Reich. Nach Besichtigung der örtlichen Zustände kümmerte er sich in Istanbul um die Herstellung der notwendigen Ausrüstung. Noch während der Ausbildung wurde er vom Ausbildungsort Erzincan, nahe dem damaligen Siedlungsgebiet der Armenier, zurückgerufen. Paulcke gilt bis heute als Pionier des türkischen Skisports. 1949 starb der Lawinenforscher, Kletterer und Skibergsteiger Wilhelm Paulcke an den Folgen eines Unfalls in seiner Bibliothek.

Manfred Löffler /Johann Michael Bruhn



Foto: Screenshot www.youtube.com/kasonline

Dustin Dehez, auf diesem Symbolfoto bei der Konrad-Adenauer-Stiftung, referierte bei den Reservisten der Kreisgruppe Mittlerer Neckar über das erste Amtsjahr des US-Präsidenten Donald Trump

Experte erklärt Reservisten Trumps US-Präsidentschaft

Die sicherheitspolitische Informationsveranstaltung der Kreisgruppe Mittlerer Neckar konnte nicht aktueller sein. Kurz nachdem US-Präsident Donald Trump Strafzölle zum Schutz der amerikanischen Stahl- und Aluminiumbranche auf den Weg gebracht hat, diskutierten die Reservisten über „Mehr als ein Jahr US-Präsident Donald Trump“ und die Außenpolitik der Vereinigten Staaten von Amerika.

Zur Hans-Rüdiger-Wolff-Gedächtnisveranstaltung war wieder in die Alte Kelter nach Stuttgart-Vaihingen eingeladen worden. Hans-Rüdiger Wolff war über vier Jahrzehnte der Vorsitzende der Reservistenkameradschaft Vaihingen. Dustin Dehez, freier Politikberater und

Publizist mit den Arbeitsschwerpunkten internationale Sicherheitspolitik und deutsche Außenpolitik kam als Referent.

Das Thema „Ein Jahr US-Präsident Donald Trump“ war keine reine Inhaltsangabe, sondern kennzeichnete den Beobachtungs- und Bewertungszeitpunkt. Denn Dustin Dehez stieg zum Verständnis der Situation bereits mit den Vorwahlen der Demokraten ein. Hillary Clintons Gegenkandidat Bernie Sanders erreichte als selbsternannter Sozialdemokrat letztlich keine Mehrheit bei den Delegierten, habe aber authentisch und engagiert gewirkt. Dadurch seien bereits Hillary Clintons Schwächen deutlicher geworden. Sie schien bei ihren Auftritten eher künstlich und bisweilen sogar

unehrlich. „Möglicherweise schlug ihre Stärke Wahlkampf Erfahrung ins Gegenteil um, da sie sehr wohl wusste was gehört werden wollte, es aber nicht glaubhaft und überzeugend genug vorbrachte“, erläuterte Dehez. Der Gewinn der Vorwahlen für Hillary Clinton kam spät. Sie sei angeschlagen und geschwächt gewesen. Wesentlich für ihr Scheitern sei aber der E-Mail-Skandal gewesen. Sie hatte dienstliche Schreiben als Außenministerin über ihre private EMail-Adresse verschickt. Dass damit Sicherheitsstandards verletzt wurden, sei nur ein Teilproblem. Die lückenlose Archivierung dieses Schriftverkehrs beim State Department war verhindert und unterlag nun dem Gutdünken von Hillary Clinton. In einer Autobiografie wäre es wegen der gewünschten Nachwirkung möglich, den schriftlichen Nachlass gezielt auszuwählen, nicht aber in Ausübung höchster Staatsämter. Dass hier Absichten und nicht allein Nachlässigkeiten vorgelegen hätten, zeige sich daran, dass ehemalige Mitarbeiter bei den FBI-Ermittlungen von ihrem Recht auf Aussageverweigerung

Gebrauch machten und der E-Mail-Server bewusst zerstört wurde, folgerte Dehez. Wie Donald Trump sich als Präsidentschaftskandidat der Republikaner durchsetzen konnte, erklärt sich wohl selbst manchem Republikaner nicht so recht. Die Vielzahl der Gegenkandidaten aus den verschiedenen republikanischen Lagern erklärt es kaum, denn Trump erhielt bei der Nominierungsabstimmung mehr Stimmen als alle Gegenkandidaten zusammen. Trumps zeitweiliger Wahlkampfmanager Paul Manafort beschrieb die Situation als „ultimatives Realitätsfernsehen“. Tatsächlich waren die Auftritte Donald Trumps gestaltet wie die Folgen einer amerikanischen Fernsehserie. Das Ende einer Folge motivierte die nächste Folge anzuschauen, oft hervorgerufen aufgrund unvollständiger Sätze und lückenhafter Gedankengänge.

Im Sinne von „Nomen est omen“ beschäftigten sich viele bereits im Wahlkampf mit dem Namen Trump, der eigentlich laut Taufeintrag seines Großvaters Drumpf heißen müsste. Im Sinne von Trompete(nstoß) oder Trumpf klingt dies recht gut. Noch besser bei „turn up trumps“, was mit „sich als das Beste erweisen“ oder „Glück haben“ zu verstehen ist. Dies kehrt sich bei „trumped up“ gewissermaßen um, denn dies ist nicht mit auftrumpfen, sondern mit erfunden oder erlogen zu übersetzen.

Diese Redewendung verwendete der Karikaturist Kevin Kallaugh (Kal) bereits im Mai 2016 indem er den russischen Präsidenten Wladimir Putin „I use trumped-up assertions to bully my critics (Ich verwende erfundene Behauptungen, um meine Kritiker zu schikanieren)“ sagen ließ. Dem schlossen sich Recep Tayyip Erdoğan mit „I use trumped-up claims to intimidate my opponents“ (Ich verwende erfundene Behauptungen, um meine Gegner einzuschüchtern) und der ägyptische Präsident Abdel Fattah El-Sisi mit „I use trumped-up charges to silence my critics in the media“ (Ich verwende erfundene Anklagen, um die Medien zum Schweigen zu bringen) an. Dem zuhörenden Donald Trump geht dabei laut Denkblase „This club has my name written all over it

(Dieser Club hat meinen Namen überall drauf geschrieben)“ durch den Kopf. Heute ist diese Karikatur nach Verbreitung zahlreicher „alternativer Fakten“ eher als Prophezeiung zu verstehen. Man sollte aber derartige Übertreibungen oder gar Lügen nicht allein Trumps Narzissmus zurechnen, denn damit soll wohl von Regierungsentscheidungen abgelenkt werden, die man nicht in der Presse haben möchte, urteilte der Referent.

Dustin Dehez ging auch auf die Frage ein, ob dieser US-Präsident seinem Amtseid gemäß handele und ob ein

„Mancher Senator könnte Donald Trump für das kleinere Übel gegenüber Mike Pence halten.“

Dustin Dehez, freier Politikberater und Publizist

Amtsenthobungsverfahren einzuleiten sei. Der demokratische Kongressabgeordnete Brad Sherman habe diese Frage bereits am 12. Juli 2017 wegen Trumps Rolle in der Russland-Affäre aufgeworfen, wobei er die Vorgänge rund um die Entlassung des FBI-Chefs James Comey als „Behinderung der Justiz“ sah. Die Ermittlungen dauern noch an. Das Repräsentantenhaus kann mit einfacher Mehrheit über die Einleitung des Verfahrens beschließen. Die Anhörungen finden im Senat statt, wo über die Schuldfrage mit Zweidrittelmehrheit entschieden wird. Erst in einer weiteren Abstimmung wird über eine Amtsenthebung beschlossen. Diese ist dann juristisch nicht anfechtbar.

Die Regelung, dass danach der Vizepräsident das Amt des Präsidenten übernimmt, könnte Donald Trump das Amt erhalten, urteilte Dehez. Denn mancher Senator könnte Donald Trump für das kleinere Übel gegenüber Mike Pence halten. Pence sei Gegner von Abtreibung und der Gleichberechtigung von Lesben, Schwulen, Bi- und Transsexueller, für

Intelligent Design und damit gegen die Evolutionstheorie. Ebenso wenig erkenne er eine menschliche Ursache bei der globalen Erwärmung an. In jungen Jahren noch Katholik und Demokrat konvertierte er später zur evangelikalen Grace Evangelical Church und wurde Republikaner. Als vormaliger Abgeordneter des Repräsentantenhauses und zuletzt Gouverneur von Indiana erlangte Pence politische Erfahrungen.

Für den Fall physischer oder psychischer Unfähigkeit zur Amtsausübung als Präsident hätte die Regierung zu entscheiden. Was somit nicht allein von einem ärztlichen Befund abhängt, sondern auch von der Einschätzung der einzelnen Regierungsmitglieder unter welchem Präsidenten sie ihre Ziele eher verwirklichen können, erläuterte Dehez.

Ist die Nato nun obsolet?

Unter den genannten Umständen müsse sowohl mit einem zügigen Amtsenthebungsverfahren als auch mit einer zweiten Amtszeit von Donald Trump gerechnet werden, meint Dustin Dehez. Zur Wahlkampfparole Donald Trumps, die Nato sei obsolet, gebe es inzwischen die Kehrtwende: „It's no longer obsolete“ (Sie ist nicht weiter obsolet). Beides habe in Europa zum Nachdenken über die eigene Rolle geführt. Wurde Deutschland in früheren Jahren in der Nato gerne klein gehalten, so seien nun die Erwartungen an die Bundeswehr besonders durch die Lage in Ukraine und Baltikum nun merklich gestiegen. Um diesen genügen zu können, seien gewaltige Anstrengungen notwendig. Denn es wurde personell abgebaut, Ausrüstung verramscht und bei der Neuausrüstung gebe es merkliche Probleme. Durch den Brexit werde die Europäische Union merklich schwächer, verliere sie damit ihr militärisch stärkstes Mitglied – zumindest gemessen an den Militärausgaben. Eine Erhöhung der deutschen Militärausgaben sei wohl unerlässlich, sagte Dehez. Ob dazu militärisches Gerät in Europa oder in den Vereinigten Staaten eingekauft werde, sei ebenfalls eine Frage der Außenpolitik des US-Präsidenten Donald Trump.

Johann Michael Bruhn